

ABHANDLUNGEN UND BERICHTE
DES NATURKUNDEMUSEUMS GÖRLITZ

Band 59, Nummer 9

Abh. Ber. Naturkundemus. Görlitz 59, 9: 55-60

Erschienen am 1. 11. 1986

Kurze Originalmitteilungen

Ein Bericht über Wanderheuschrecken aus dem Jahre 1542
in der Oberlausitz

Von ERICH KLAUSNITZER und BERNHARD KLAUSNITZER
Mit 2 Abbildungen

In der Deutschen Bücherei Leipzig befindet sich ein vermutlich in Bautzen 1542 erschienener Druck mit dem Titel „Warhafftige unnd erschröckliche Newe zeytung in Schlesien geschehen in disem 42. Jar / am tag Egidij / Von unerhörten Hewschrecken / was sie für schaden gethan haben / und noch thun. 1542. am 15. Augusti“ (Abb. 1).

Dieser Druck hat im Zusammenhang mit der Forschung nach der ältesten Bautzner Druckerei bereits Aufmerksamkeit erregt (KLAUSNITZER 1974, 1975). Doch auch das geschilderte zoologische Ereignis verdient Beachtung. Für Oberlausitzer seit langem nicht mehr vorstellbar, gehörten in früheren Jahrhunderten Schwärme von Wanderheuschrecken mit ihren mehr oder weniger verheerenden Folgen durchaus zur Natur unseres Gebietes (KERSTAN 1928, JORDAN 1930). JORDAN (1936) und WEIDNER (1938) nennen Wanderheuschreckenplagen aus der Oberlausitz aus den Jahren 1338, 1542, 1543, 1693, 1728/31 (vor allem 1730) und 1749. Es dürfte sich wohl immer um *Locusta migratoria migratoria* L. gehandelt haben, wenngleich auch *L. migratoria rossica* Uv. et Zol. in Frage kommt (HARZ 1957, 1960), die HARZ (1975) aber wieder als synonym zur ssp. *migratoria* ansieht.

In der benachbarten Niederlausitz wurden aus den Jahren 1338, 1346, 1475, 1542/43, 1584, 1680, 1728/33, 1750/53, 1760/63, 1769, 1776, 1783/84, 1861, 1876/77 und 1888/90 mehr oder weniger große Schwärme gemeldet (KRAUSCH 1966, SCHÖNWÄLDER 1960). Für das ehemalige Schlesien nennt PERLICK (1930/31) aus den Jahren 1242, 1336/39, 1475, 1510, 1542, 1673, 1693, 1712, 1727/28, 1746/49, 1846/47 Berichte über Heuschreckenschwärme. Es wird mehrfach auf einen Zusammenhang der Invasionen mit warmen Jahren (Sommern) hingewiesen, auf die wegen der in Chroniken und Urkunden er-

wähnten guten Weinernten geschlossen werden kann. Auch dem Jahre 1542 gingen einige heiße und trockene Sommer voraus, nach 1543 beendeten kalte und nasse Sommer die für *L. migratoria* günstige Zeit.

**Warhafftige vnnnd erschrockliche
Newe zeytung
in Schlesien geschehen in disem 42. Jar/
am tag Egidij/ Von vnerhörten
Hewschrecken/ was sie für
schaden gethan haben/
vnd noch thün.**

1542. am 15. Augusti.



Abb. 1. Titelseite des Flugblattes von 1542

Nach SCHIEMENZ (1966) liegen aus dem 20. Jahrhundert keine Funde aus Sachsen vor. TASCHENBERG (1871) und WEIDNER (1938) nennen mehrere frühere sächsische Fundorte, keinen jedoch aus der Oberlausitz. In Brandenburg gab es noch 1883 gehäuftes Auftreten dieser Art (HARZ 1960).

Der große Wanderheuschreckenflug von 1542/43 wird in mehreren alten Quellen erwähnt. Er kam aus Polen (vielleicht Litauen?, vgl. PERLICK 1930/31, WEIDNER 1938), durchquerte die Oberlausitz und traf im September 1542 in der Niederlausitz ein. Der Schwarm flog nach Meißen und Oschatz weiter und erreichte im Jahre 1543 den Raum von Leipzig und Halle. Für die Ober- und Niederlausitz werden Brutplätze als belegt angenommen (KRAUSCH 1966, WEIDNER 1938, 1953), die für die Schwärme des Jahres 1543 mit verantwortlich gewesen sind (Bildung sekundärer Schwärme).

Für Sachsen nennt BODENHEIMER (1929) die Heuschreckenjahre: 875, 1338, 1475, 1501, 1541/42, 1546, 1623, 1659, 1661, 1680, 1693/95, 1728/31, 1748, 1875. Wanderheuschreckenzüge in Mitteldeutschland sind nach WEIDNER (1938) für folgende Jahre bekannt: 593, 875, 1338, 1542/43, 1693, 1728/31. 1731 wurde in Dresden eine Verfügung zur Bekämpfung von Wanderheuschreckenlarven im Frühjahr erlassen, ein Hinweis auf mögliche Ansiedlung (KRAUSCH 1966). Neben Sachsen wird die Rheingegend ebenfalls 1541/42 von Wanderheuschrecken heimgesucht, Schlesien 1542, Brandenburg 1542/43 und Tirol 1542/44. Auch aus Oberitalien (1542/43), Frankreich (1542), Ungarn und Transsylvanien (1541/42, 1544), Rußland und Polen (1541—46) und vielleicht sogar aus England (1542?) werden zur gleichen Zeit Wanderheuschrecken gemeldet.

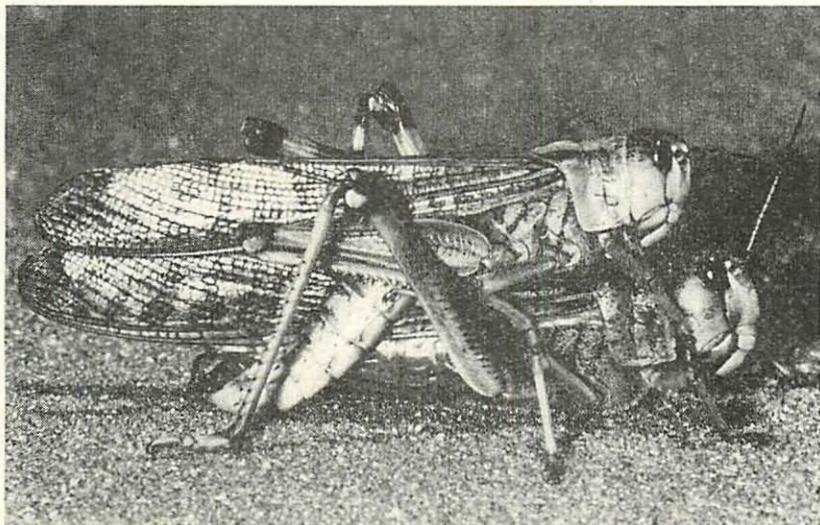


Abb. 2. Pärchen von *Locusta migratoria* während der Kopula (Foto M. Förster)

Heute entwickelt sich *L. migratoria migratoria* (Abb. 2) im Süden der UdSSR, früher lebte sie in den großen mit Schilf bewachsenen Überschwemmungsgebieten am Unterlauf der Donau (Rumänien, Ungarn), die auch als Ursprungsort des Zuges von 1542 in Frage kommen. Nach HARZ (1957) soll der Schwarm von 1542 aus der Ukraine stammen.

PERLICK (1930/31) berichtet über eine ähnliche Druckschrift, die als erste schlesische Veröffentlichung über Wanderheuschrecken angesehen wird. Als Verfasser zeichnet Antonius KURSCHHEYT (bei SCHÖNWÄLDER „Anton KURSCHHEYT“), der Elter, ein Verlagsort wird nicht angegeben. Der Text stimmt inhaltlich weitgehend überein, unterscheidet sich aber in vielen Einzelheiten. Einen weiteren offenbar sehr ähnlichen, vielleicht sogar identischen Druck nennt PAX (zit. nach PERLICK 1930/31) in seiner Bibl. Zool. unter Nr. 1812, der auch Bautzen als Druckort enthält, bei SCHÖNWÄLDER (1960) Budissin (dieser Druck weicht in Einzelheiten ebenfalls ab).

Exemplar der Deutschen Bücherei
Warhafftige unnd erschröckliche
Newe Zeytung
in Schlessien geschehen
in disem 42. Jar/
am Tag Egidij/
Von unerhörten Hewschrecken/

Was sie für schaden
gethan haben/
und noch thun.

1542. am 15. Augusti.

PERLICK (1930/31)
Warhafftige und erschrockenliche
Newe Zeyttung/
inn Schlessien geschehen
inn diesem XXXXII. Jar
Am tag der Hymelfahrt Marie.
Von unerhörten Hewschrecken/
Wie vil der gewesen/
unnd was sie schaden
gethan haben

Werdt jhr hyrinn
warhafftig begriffen finden.
M.D.XXXXII. Den 15. Augusti

Der Inhalt des Exemplares der Deutschen Bücherei wird im folgenden in heute üblicher Schreibweise wiedergegeben (einzelne Originalworte in „“, Erklärungen in Klammern).

Von erschrecklichen schädlichen bösen neuen Zeitungen

Dieses Tausendfünfhundertzweiundvierzigsten Jahrs um „Assumptionis“ Marie (Himmelfahrt 15. 8.) ward mir gesagt und auch XXXX (unleserliches Wort, bei PERLICK „zuvor“), wie das gewaltige große Heuschrecke durch Polen auf die Schlessien zügen. Der Gestalt und Größe wäre zuvor nie erfahren und die hinderstellige (übrige) Frucht „habern“ (Hafer), „grumat“ (Grummet), „hirsch“ (Hirse?), „hanff“ (Hanf), „Erbeis“ (Erbsen?), „Heydel (Buchweizen) / kraut“ (Kraut?) verzehrten (es kann auch Buchweizenkraut gemeint sein).

Am Tage Egidii kamen zwischen „Prebitz“ (?) und Görlitz in das Land gewaltige Haufen der Heuschrecken, die verzehrten und verschmeisten alles durchaus um „Weigesdorff“ (Weigersdorf), „Aarut“ (Baruth), „Canewitz“ (Cannewitz), Buchwalde, „Klux“ (Klix), Malschwitz, auf drithalbe Meile breit und lang. Danach teilten sie sich und zog ein Teil nach der „Löben“ (Löbau). Der andere Teil nach „Witgenaw“ (Wittichenau), der dritte blieb im Lande.

Am folgenden Montag nachmittag um 3 Uhr (20. 8.) fuhr ich mit guten Freunden nach „Gorgk“ (Burk), meinen Wiesen zu, eine Meile weg von der Stadt gelegen. Da kamen sie geflogen „haufficht und dicke“, als schnitte es große Flocken, fielen auf die vorderen Wiesen, die hinteren Wiesen waren verzehrt und sehr verwüestet, den vorderen ging es auch so. Es konnte einer nicht einen Fuß wohl fort setzen, daß er nicht eine, zwei, drei oder vier zertreten hätte, piepten und schmatzten im Gras, wie die Spitzmäuslein. Die größten sind grau und schwärzlich, eines guten kleinen Fingers dick und lang, von Angesicht sehr wunderlich, haben vier scharfe Zähnelein, als ein kleines Hechtlein, die anderen sind gelb und grün. Mich kam ein großes Grausen und ein Schaudern an, da ich unter ihnen also hereinging. Das Grummet in kleinen Schöberlein und das gehauen so wohl verzehrt als das stehend. Den Tag kam Bastian mit seinem Weib von Cottbus gefahren, bei Wittigenau begegnet ihm der andere Haufe. Was er für Sorge, Angst und Mühe gehabt hat, wird er Dir zu erkennen geben.

Also ziehen sie fort, wo sie zu weiden finden, das sie die Wochen auf zwölf Meilen sich ausgebreitet haben. Zu Löbau waren sie über die Stadt geflogen, zu Mittag bei hellem Sonnenschein, so dick, daß man die Knöpfe am Turm, auch den großen Berg vor der Stadt (Löbauer Berg), nicht hat sehen können. Der Haufe wendet sich wieder auf uns und „leyt“ (liegt, lagert) eine halbe Meile vor der Stadt „helf uns Gott“. Die anderen ziehen bei „Gorgk“ gemächlich neben uns hinweg. Das Volk eilet zur „Schewren“ (Scheunen) zu, mit den späten Früchten, deren dann bei uns heuer viele sind, seien trocken oder nicht. In etlichen Städten und Dörfern läutet man Glocken, schießt Büchsen, klingt mit Becken, bläst Hörner, wirft mit Sand, hilft wenig oder nichts. Auf meinen Wiesen lag alles voll und flog immer mehr häufig zu. Ein erbärmlicher Jammer ist vorhanden und schier ungläublich denen, die es nicht gesehen haben. Wir schossen etliche starke Geschosse zugleich ab, es wollte aber allda nichts weichen. Arme Leute, die da kleine Felder Ackers haben, nehmen Reiser, Tücher, binden die an Stangen, klingen mit Schafglocken, wie oben gesagt, erretten zu Zeiten ein wenig, ehe sie sich setzen. Ich brachte ihr in einem Glas zehn anheim, es ist nur häßlich

und scheußlich Ding. Unter denen waren zwei, hatten bescheidende Angesichter, um den Kopf als eine Kappe oder Sturmhaube, die oben keinen Spitz nicht hat, der man den viele solcher Gestalt findet. Da wir sie wohl geschaut, warf ich sie mit dem Glas unter die Braupfanne. Wo sie Grummet, „Hirsch“, Hanf, „Heidel“ haben, lassen sie das „Erbeißkraut“ an etlichen Orten zufrieden. Mancher Edelmann klagt vierzig, fünfzig, sechzig, siebzig Fuder. Die Bäuerlein vier, fünf, sechs, sieben. Wissen ihr Vieh nicht aufzuwintern. Da wird ein Schaden den anderen treiben. Die „Kroen“ (Krähen), Schweine, Hühner, Enten, Gänse, auch Schafe fressen die Heuschrecken.

Heute dato ließ der Rat keine Hühner, Enten und Gänse zum Tor hinein tragen, mußten sie alle wieder zurück tragen. Den armen Bäuerlein graust es selbst dabei. Deshalb brachten sie diese häufig und guten Kaufs zum Markt.

Dieses alles magst Du fürwahr sagen, ich hab es selbst gesehen und erfahren. Auf heute dato waren sie noch nicht bei uns, sind aber nahe um uns. Gott behüte weiter. Was daraus folgen mag, steht zu Gott, wir sorgen uns sehr eines Sterbens. Hiermit in Gottes Verwarung.

Datum Sonnabends zu nacht „Natuitatis Marie“ (Marias Geburt, 8. 9.), M. D. XXXXII.

Budissin oder Bautzen

Der Verfasser dieses Textes ist nicht bekannt. Aus den Angaben im Text (Landbesitz, Fuhrwerk), auch aus der Tatsache, daß er diesen drucken ließ, könnte er der Mittel-, vielleicht Oberschicht Bautzens oder der Umgebung angehört haben.

Aus den Angaben zur Fläche, die ein Schwarm bedeckte und zur Dichte der Tiere, sind gelegentlich Berechnungen über die Zahl der eingefallenen Heuschrecken vorgenommen worden. So hatte ein Schwarm aus dem Jahre 1693 eine Fläche von etwa vier Quadratmeilen bedeckt, zehn Heuschrecken kamen etwa auf einen Quadratschuh. Daraus ergibt sich die Größe des Schwarmes mit etwa 92 160 Millionen Tieren (KRÜNITZ, zit nach. WEIDNER 1938, 1953). Die in diesem Bericht bezeichnete Fläche ist ca. 5 km² groß, die Heuschreckendichte etwa 80 pro m², so daß der Schwarm etwa 400 Millionen Tiere umfaßt haben könnte.

Wanderheuschrecken können mit den Mandibeln Laute hervorbringen. Diese und die Geräusche bei der Nahrungsaufnahme, werden wohl für das „piepen und schmatzen“ verantwortlich gewesen sein. Es gibt viele absonderliche Beschreibungen von Wanderheuschrecken aus dem Mittelalter, so daß die vorliegende nicht auffällt. Die Ursache dürfte wohl im allgemeinen am Stand der damaligen Naturbetrachtung liegen. Allerdings könnte „die anderen sind gelb und grün“ auf Larven der phasis *gregaria* hinweisen, doch würden diese einen Befallsherd (aus früheren Jahren) voraussetzen. Die Flughöhe von Wanderheuschreckenschwärmen gibt HARZ (1957) mit 1000 und mehr Metern an. Der höchste Löbauer Turm (Nikolaikirche) ist (heute!) 83,5 m hoch. Die beobachtete Flughöhe von etwa 80 Metern hängt wohl mit der bevorstehenden Landung zusammen. Bemerkenswert ist die Beobachtung, das „Erbeißkraut“ (wohl Erbse) nicht bevorzugt als Nahrung angenommen wurde. Gramineen gelten in jedem Falle als die Hauptfutterpflanzen der Wanderheuschrecken, so daß dies durchaus möglich erscheint.

Die geschilderten Bekämpfungsmaßnahmen waren in der damaligen Zeit üblich, wobei vielerorts noch Beschwörungen unterschiedlicher Art hinzukamen. Einen gewissen Nutzen dürfte höchstens das Eintreiben der Haustiere gehabt haben.

Literatur

- BAER, W. (1904): Zur Orthopterenfauna der preußischen Oberlausitz. Nebst einigen Bemerkungen über seltene im Kgr. Sachsen vorkommende Orthopteren. — Abh. naturforsch. Ges. Görlitz 24: 123—127.
- BODENHEIMER, F. S. (1929): Materialien zur Geschichte der Entomologie bis LINNÉ. Bd. 2. — Berlin.
- HARZ, K. (1957): Die Geradflügler Mitteleuropas. — Jena.
- (1960): Geradflügler oder Orthopteren. In: DAHL: Die Tierwelt Deutschlands, T. 46. — Jena.
- (1975): Die Orthopteren Europas. Band II. — The Hague.
- JORDAN, K. H. C. (1930): Heuschreckenplage einst und jetzt. Mit besonderer Berücksichtigung der Lausitzer Verhältnisse. — Bautzener Tageblatt, Mai 1930.
- (1936): Die Orthopterenfauna der Oberlausitz. — Isis Budissina 13 (1932/1935): 142—152.
- KERSTAN, J. (1928): Heuschrecken vor 200 Jahren in der Lausitz. — Sächs. Postillon, Löbau, Nr. 64.
- KLAUSNITZER, E. (1974): Die schwarze Kunst. — Bautzener Kulturschau 24: 14.
- (1975): Der graue Schwarm. — Bautzener Kulturschau 25: 19.
- KRAUSCH, H.-D. (1966): Die Invasionen der Wanderheuschrecke (*Locusta migratoria* L.) in die Niederlausitz. — Beitr. zur Tierwelt der Mark, III. Veröff. Bezirksheimatmuseum Potsdam, 12: 5—25.
- PERLICK, A. (1930/31): Zur Geschichte der Heuschreckenschwärme in Schlesien. — Mitt. Beuthener Geschichts- und Museumsverein, 13/14: 274—293.
- SCHIEMENZ, H. (1966): Die Orthopterenfauna von Sachsen. — Faun. Abh. Staatl. Mus. Tierk. Dresden 7, 29: 337—366.
- SCHÖNWÄLDER, H. (1960): Quellenstudien über Heuschreckeneinfälle in Mitteleuropa. — Z. angew. Ent. 46: 401—419.
- TASCHENBERG, E. L. (1871): Orthopterologische Studien aus den hinterlassenen Papieren des Oberlehrers C. WANCKEL. — Ztschr. f. d. gesamte Naturw. 38.
- WEIDNER, H. (1938): Die Geradflügler (Orthopteroidea und Blattoidea) Mitteldeutschlands. — Ztschr. Naturwiss. Halle 92: 123—181.
- (1941): Nachträge zur Orthopterenfauna Mitteldeutschlands. — *ibid.* 94: 121—128.
- (1953): Die Wanderheuschrecken. — Die Neue Brehm-Bücherei 96, Leipzig.

Anschrift der Verfasser:

Erich Klausnitzer

DDR — 8600 B a u t z e n , Leibnitzstraße 4

Prof. Dr. sc. B. Klausnitzer, Sektion Biowissenschaften der KMU

DDR — 7010 L e i p z i g , Talstraße 33